

1816 - 2016: Das Brixental gehört 200 Jahre zu Tirol

Die beiden Gemeinden Hopfgarten Markt und die Gemeinde Hopfgarten-Land bildeten von jeher das zumindest wirtschaftliche Zentrum des Brixentales.

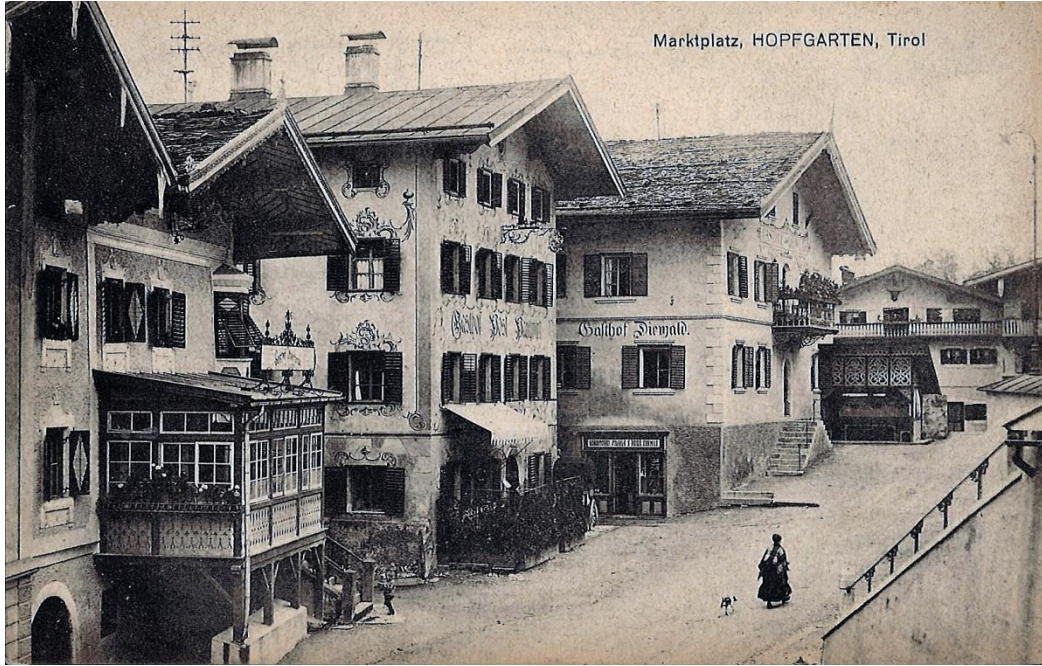
Das kirchliche Zentrum war jedoch das Dekanat Brixen i. Thale, das auch die Schulaufsicht bis zum Jahre 1869 inne hatte. Das Reichsvolksschulgesetz legte die Aufsicht dann in staatliche Hände.

Auch die 1953 in Betrieb genommene Hauptschule Hopfgarten besuchten Schüler aus allen Orten des Brixentales (sehr viele besuchten jedoch die Volksschuloberstufe in ihren jeweiligen Heimatgemeinde aufgrund schlechter Verkehrsverbindungen) bis zum Jahre 1967 (die Hauptschulen Kirchberg und Westendorf wurden bis dorthin errichtet).

Sogar die Feuerpolizei, Agenden des Rauchfangkehrers langen in allen Gemeinden des Brixentales in den Händen des Bezirksrauchfangkehrers Franz Jelinek (bis in die 1990 - er Jahre).



Diese Karte aus dem Jahre 1899 erhielten wir von Balthasar Rauter. Der Vorbau beim GH-Oberbräu fehlt noch, das Gerichtsgebäude hat noch einen Vorbau, auf dem Weiskopfhaus kann man noch die Bezeichnung „Pechlwirth“ lesen.



Marktplatz, HOPFGARTEN, Tirol



22. 8. 15.
Hopfgarten — Marktplatz



Auf dieser Aufnahme (sie stammt ebenfalls von Balthasar Rauter) sieht man das Gerichtsgebäude (noch ohne Stiegenaufgang) mit den beiden Aufschriften auf der Fassade: Bezirksgericht links und rechts Steueraufsicht.

Die Steueraufsicht wurde in den 1970-er Jahren aufgelöst, das Bezirksgericht in den 1990-er Jahren. Es befindet sich im Privatbesitz eines Versicherungs- und Vermögensberaters.

Die Fronfeste, in der nur zu kurzen Haftstrafen Verurteilte, hauptsächlich wegen Raufereien, Verkehrsunfällen einsaßen, wurde 1963 stillgelegt.

Wer erinnert sich nicht an den Justizwachebeamten Sepp Geisler und dessen Gattin Mimmi.

Berührungängste zwischen Gefangenen und Gefängnischef gab es keine.

Der Sepp half oft beim Kartln aus, wenn kein Vierter im Hause war.

Nach dem Ende der Hopfgartner Haftanstalt, war der Geisler Sepp noch als Gerichtsvollzieher im ganzen Brixental täti.

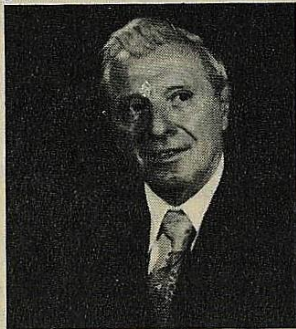
Ich habe ihn 1982 interviewt und im September ein Portät von ihm in der Wörgler Rundschau (Sengthaler Druck) veröffentlicht.

Dies soll die Geschichte der Fronfeste ein wenig wieder ins Gedächtnis der Menschen bringen.

Das Porträt

Josef Geisler

(zf) Josef Geisler hat in seiner aktiven Laufbahn schon so allerhand erlebt. Wen wundert's, wenn man Gefängnisdirektor und Gerichtsvollzieher gleichzeitig ist, kommen einem natürlich alle möglichen und unmöglichen Dinge unter, und da kann es sehr nützlich sein, wenn man sich in allen Lebenslagen selber zu helfen weiß. So wie Josef Geisler, der nun mit 1. August in den verdienten Ruhestand getreten ist.



Geboren am 12. Dezember 1922 in Hart am Ziller, besuchte Josef Geisler die Pflichtschule und arbeitete bis 1940 am elterlichen Hof, rückte 1940 zum Deutschen Arbeitsdienst ein, wurde dann an der Luftwaffennachrichtenschule in Brünn zum Bordfunker ausgebildet und kutschte bis 1944 in Transportmaschinen durch den bleihältigen Luftraum Italiens und Frankreichs.

Aus dem Krieg heimgekehrt, zog ihn die Liebe bald nach Hopfgarten, wo er im Feilstüberl der Thalersäge monatlich mit S 800,— recht gut verdiente. Von seinem Protege OLGR Dr. Widmann ließ er sich jedoch überreden, in die Dienste der Justiz zu treten und so leitete ab 1951 das Gefangenenhaus beim Bezirksgericht Hopfgarten um S 152,— pro Monat und mußte auch die Agenden als Exekutor wahrnehmen.

Die Fronfeste war als fideles Gefangenenhaus auch unter dem Namen „Pension zum Schwarzen Adler“ bekannt. Seine „Pensionsgäste“ waren Vagabunden, Häftlinge mit Arrest oder bis zu einem Jahr schweren Kerker, Mandln und Weibl'n buntgemischt. Seine Frau, die „Lumpen Mami“ mußte für alle um einen Pappensiel kochen. Der Senn

daß die dazu verurteilten Insassen ihre Dunkelhaft oder ihr hartes Lager bekamen. Leichte Fälle durften zum Holzhacken, Schneeräumen etc. ausrücken. „Gelegentlich sans mit an Dompf hoamkemma.“

Über den Winter, wenn die „Schmerlinger Alm“ in Innsbruck überbelegt war, dann war auch in Hopfgarten die Pension „Zum schwarzen Adler“ mit 22 Mann „ausgebucht“. „Die Besuchszeiten hab' ich immer samstags oder sonntags angesetzt, damit die Angehörigen auch kommen konnten,“ erinnert sich Josef Geisler. „All das spielte sich in unserer Küche ab, da es keinen Besuchsraum gab!“ In seiner aktiven Zeit als Gefängnisdirektor ging es natürlich mitunter auch recht turbulent zu: „Auskommen ist mir in der Zeit von 1951 bis 1963 nur ein Mann. Einer wollte den Ofen im Arrest abtragen und hatte auch schon den eingebauten Korb durchsägt und wollte beim Ofenloch entwischen. Einer demolierte die ganze Zelleinrichtung, weil ich ihm um fünf Uhr früh keine Zigarette gab! Sonst hab' ich mit den Gefangenen eigentlich nie Schwierigkeiten gehabt.“

Nach der Auflösung der kleinen Gefängnisse im Jahre 1963 war Josef Geisler im Bereich Kirchberg bis Itter nur mehr als Exekutor eingesetzt. Waren im Jahre 1951 in diesem Gebiet 200 Exekutionsvollzüge zu verzeichnen, stiegen sie bis 1981 immerhin auf 4.500. „In diesen 30 Jahren habe ich auf richterlichen Befehl „zig Millionen“ kassiert und fast nie Gendarmerieassistenten beanspruchen müssen. Aber untergekommen sind mir schon alle möglichen und unmöglichen Sachen,“ erzählt Geisler.

Einmal mußte er in Brixen bei einem Bauern Rechtsanwaltskosten eintreiben. Der ging in einem plötzlichen Wutanfall mit der Gabel auf ihn los. „Na, was tu ich? Ich setz mich hin, zieh mir die Schuhe aus und sage zu ihm: Samt die Schuach werst mi woi nid fresen?“ Da mußte sogar der wütende Bauer lachen und die Situation war wieder bereinigt! Seine große Leidenschaft ist

Fortsetzung von Seite 7

Das Porträt

aber das Theater, die Volksbühnen in der ganzen Umgebung bauen auf seine Mithilfe. In Hopfgarten selbst begann er noch unter Pfarrer Eder Theater zu spielen. Er war auch Obmann des Trachtenerhaltungsvereins Hopfgarten, gründete 1965 die Volksbühne Hopfgarten erneut und ist bis heute ihr Obmann. Er aktivierte

das Theaterspiel in der Kelchsau, in Brixen, in Kirchberg, Ellmau und momentan auch in Wörgl. Seit 1970 ist Geisler Obmann der Tiroler Volksbühnen im Bezirk Kitzbühel. Seine Verdienste wurden durch die Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens des Tiroler Landesverbandes und am 15. August 1982 mit der Goldenen Verdienstmedaille des Landes Tirol gewürdigt.

Auch seine Aktivitäten als Motor der Hopfgartner Faschingsgilde nehmen den Sepp stark in Anspruch. Aber er ist eben ein Mann, der streng nach dem Motto lebt: „Wer rastet, der rostet!“ und rosten will er noch lange nicht!

Es befindet sich jedoch in diesem Hause nach wie vor die Polizeiinspektion Hopfgarten in diesem Hause.

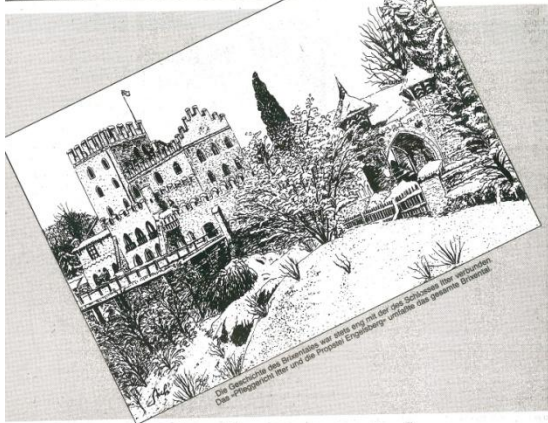


Der letzte Gefängniswärter war Josef Geisler , verköstigt wurden die Strafgefangenen von seiner Gattin Mimmi Geisler.

Die Häftlinge vertrieben sich die Zeit auch mit Kartenspielen und wenn irgend ein passender Mann fehlte , musste „Gefängnisdirektor“ Sepp Geisler einspringen.

Die Häftlinge (sie stammten ja fast alle aus dem Brixental) waren auch zu Schneeräumarbeiten , zum Holzhacken etc. eingesetzt, bis Ende der 60-er Jahre (in der Zeit kamen die Insassen aus dem Kitzbüheler Gefangenenhaus).

Auf dem Bild (oben) die Fronfeste (nach der Renovierung), davor Vereine, die auf das Kommando von Schützenhauptmann Bundesmajor Josef Pockenauer hören.



Obwohl sich die Brixentaler seit Generationen als 'waschechte' Tiroler fühlen, ist die Geschichte ihrer Heimat erst in den letzten 176 Jahren eng mit der Tirols verbunden. Und am Tiroler Freiheitskampf von 1809 nahmen die Brixentaler noch als Salzburger teil...

Wie die Brixentaler zu »echten Tirolern« wurden

Die Grund- und Urbarherrschaft sondern sogar eine eigene »Gerichts- und Verwaltungshoheit« erlangten. Mit der Ausübung dieser Rechte und Gewalten betrauten sie Pfleger und Richter, die auf dem Schloß Iiter ihren Sitz hatten. Die Grund- und Urbarherrschaft übertrugen sie aber Urbarprosten, die auf dem Turm zu Engelsberg ihres Amtes walften. Daher nannte man dieses Amtsgeliet, das das ganze Brixental mit seinen Nebentälern vom Rotenbühl bei Iiter bis zum Klausenhoch bei Kirchberg umfaßte »Pfleggericht Iiter und Propstei Engelsberg«.

Nach 478 Jahren verkaufte man Kaufvertrag vom 17. April 1380 Bischof Konrad von Regensburg dem Erzbischof Pilgrin von Salzburg runder und unrenen Gottshaus Burg Iiter, gele-

Die neuen Landesherren, die Erzbischofe von Salzburg, legten im Laufe der Zeit die Ägenden des Pflegers und Richters in die Hände einer einzigen Person, welche man zum Pflegerichter nannte. Auch die Urbarverwaltung der Propstei Engelsberg wurde später mit dem Pflegerichter vereinigt und der Amtsitz 1669 in das Gerichtsgebäude im Markt Hopfgarten verlegt.

Die Hohe oder Blütsgerichtsbarkeit über das Brixental blieb aber durch das ganze Mittelalter von der Grafschaft im Inntal und deren Nachfolger, dem Landgericht Kufstein, die den Herzogen von Bayern gehörte, abhängig. Mit der Abtretung der drei Herrschaften Kufstein, Rattenberg und Kitzbühl in den Jahren 1504/05 an Kaiser Maximilian I. ging natürlich auch das Hochge-

Die älteste Darstellung des Hopfgartner Wappens findet sich auf der Salzburger Landtafel von 1592 im Landtagsauftragssaal im Chiemseehof in Salzburg, wo Hopfgarten schon damals an 12 Stellen der Salzburger Märkte aufscheint. (Schwarz/gelb sind auch den Wappentafeln entsprechend — die offiziellen Farben der Marktgemeinde Hopfgarten.)

Durch den Frieden von Luville und infolge der Säkularisation wurde 1803 das Erzstift Salzburg aufgelöst und in ein neuerschaffenes Kurfürstentum umgewandelt. So kam Salzburg (und das Brixental nach 423 jähriger Zugehörigkeit zum Erzstift) unter die Herrschaft des habsburgischen Erzherzogs und Bruders Kaiser Franz I., des Großherzogs Ferdinand von Tirol. Auch im selben Jahr nahm Kurfürst Ferdinand III. von seinem Schloß Iiter Besitz.

Doch bald zog Napoleon die Grenzen Europas und damit auch die des Brixentals ganz nach seinem Belieben.

Auf Grund des Friedensvertrages von Preßburg (26.12.1805) kam Tirol zu Bayern und Österreich erhielt als Ersatz dafür Salzburg, das am 12. Juni 1806 feierlich von Kaiser Franz I. als »Herzogtum Salzberg in Besitz genommen wurde.

Damit war das Brixental zum ersten Mal österreichisch geworden, aber nicht einmal für ganze 3 Jahre, denn seit 1. Mai 1809 stand Salzburg und damit das Brixental unter französischer Verwaltung, an deren Spitze das ehemalige geistliche Oberhaupt, der letzte Fürstbischof von Chiemsee Siegmund Christoph Graf Zeller berufen wurde. (Er war also nun der weltliche Herr des Brixentales.)

Seine diplomatische Bereitschaft, mit Bayern und Frankreich — wenn auch nur notgedrungen — zusammenzuarbeiten, fand besonders bei den Gebirgsbewohnern — im Brixental aber auch im Pitzgarn — wenig Verständnis. Im Gegenteil: Die tirolische Erhebung 1809 wurde von den Brixentalern — damals ja noch nicht Tiroler sondern noch immer Salzburger — tatkräftig unterstützt.

Aus welchen Gründen? Tirol hatte eine freiere Verfassung und niedrigere Steuern. Die Tiroler waren nur verpflichtet, im Kriegsfalle die Landesgrenzen zu verteidigen, während von den salzburgischen Untertanen jeder zehnte per Losentscheid zur Landwehr eingezogen wurde und auch an entfernten Kriegsschauplätzen



Seit 1. Mai 1816 ist das Brixental ein Bestandteil Tirols. Seit 1916 besteht auch das »Landgericht Hopfgarten«, das heutige Hopfgartner Bezirksgericht.

wurden konnte, wofür der Landesherr bare Münze erhielt. Viele Flüchtlinge suchten einen weiteren Mann stellen und auf eigenen Kosten versorgen mußte. Der Geflüchtete durfte nie mehr in seine Heimat zurück.

Ein strenges Tanzverbot ließ viele lebenslustige Brixentaler beim Rotenbühl oder beim Riesberg (Gemeinde Iiter) die Landesgrenzen heimlich überschreiten um im tirolischen Wörgl eine Tanzveranstaltung zu besuchen.

Zudem waren auch die 150 Familien, allein in den Gemeinden Hopfgarten und Iiter faktisch Erbpächter und konnten erst durch die Verfassung des Revolutionsjahres 1848 freie Tiroler werden.

Von den 6.122 Einwohnern rückten im Frühjahr 1809 1.061 Schützen mit dem Hauptmann Max Michtl, im Herbst unter dem Kommandanten Johann Georg Angerer 1.012 Schützen und Stürmer aus 19 Gefallenen und 47 Gefangenen hatte damals das Brixental zu verzeichnen.

Nach einer interessanten, wenn auch nur kurz währenden Episode: »Mit großer Freude vereinigte Andreas Hofer auf Bit-

April 1816) kam Salzburg wieder zu Österreich.

Das Brixental aber und die ebenfalls salzburgischen Gerichte Fügen und Zell am Ziller wurden am 1. Mai 1816 mit dem Kronland Tirol vereinigt.

Dieses Jahr 1816 ist eigentlich aber auch die Geburtsstunde der politischen Gemeinden, denn bisher konnte man in unseren Breiten diese Bezeichnung nicht.

Laut den Urbarben von 1485 und 1607 gliederte sich das Pflegergericht Iiter in die Kreuztrachten Hopfgarten, Westendorf, Brixen und Kirchberg, inden Markt- und Burgfrieden Hopfgarten und in den Burgfrieden Iiter.

Diese Kreuztrachten zerfielen in die Kreuztrachten zerfielen in die Salzenberger, Glantersberger, Penningberger und Grafenwegger Viertel. 1816 entstand also die Marktgemeinde Hopfgarten, 1848 wurde sie in eine Markt- und Landgemeinde geteilt, 1939 wieder zusammengelegt. 1945 gab es wieder eine Markt- und Landgemeinde Hopfgarten, die dann beide wieder 1949 zu einer Marktgemeinde Hopfgarten zusammengesetzt wurden.

In einer Entscheidung vom Juni 1816 wurde das »Landgericht Hopfgarten« — wie man nun statt »Pflegergericht Iiter« sagte — als Kriminaluntersuchungsgericht für den eigenen Bezirk aber auch für jenen von Kirchbühl und Pilssee bestimmt.

Mit dem Organisationspatent von 1817 wurde das Brixental zum »Landgericht II. Klasse« erklärt, ab 1819 heißt es »Bezirksgericht Hopfgarten«. 1938 gab es dann das »Amtsgericht Hopfgarten«, bis dann 1945 wieder das »Bezirksgericht Hopfgarten« entstand.

Für die politische Verwaltung wurde das Brixental vorerst 1816 dem »Kreissamt in untern Inntal« mit Sitz in Schwaz zugewiesen.

Den Landgerichten oblag damals noch die Gerichtsbarkeit und die politische Verwaltung.

Erst 1868 wurden in Österreich reich als mittlere Verwaltungsbühnen, zwischen Land und Gemeinde und zur endgültigen Trennung von Verwaltung und Justiz die Bezirkshauptmannschaften eingeführt.

Das Jahr 1868 ist also das Geburtsjahr unseres politischen Bezirkes Kirchbühl. 1938 wurde allerdings daraus der Kreis Kirchbühl, an die Stelle eines Bezirkshauptmannes trat ein Landrat, 1945 entstanden dann wieder der Bezirk und die Bezirkshauptmannschaft Kirchbühl.